© Wild Wonders of Europe /Staffan Widstrand / WWF

Ein Braunbär in der Region weckt die unterschiedlichsten Emotionen

WWF Österreich

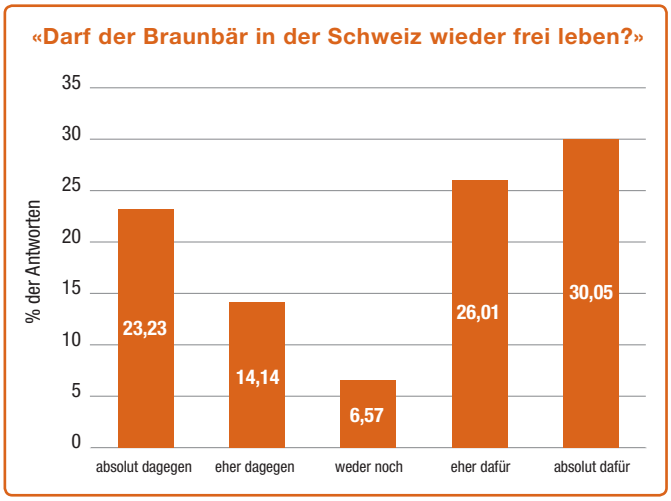
Der Bär polarisiert. Für die einen ist er Sinnbild für Natur und Wildnis, für die anderen bedeutet er eine Gefahr für Mensch und Landwirtschaft. Ein konfliktarmes Zusammenleben ist nur möglich, wenn frühzeitig eine vorausschauende, objektive und auf Zielgruppen ausgerichtete Sensibilisierung stattfindet. Im Rahmen des länderübergreifenden Braunbärenprojekts «URSINA – der Bär im rätischen Dreieck» konnten Erfahrungen für einen professionellen Umgang im Falle einer Rückkehr des Braunbären gesammelt werden.

Seit der Berner Konvention 1979 ist der Braunbär eine international geschützte Tierart. Aus der wachsenden Braunbärenpopulation im italienischen Trentino wandern vorwiegend männliche Braunbären in die benachbarten Gebiete ab. Wann immer der Braunbär zum Thema wird, scheiden sich die Geister, Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit sind nötig, um die Bevölkerung auf die Rückkehr des Braunbären vorzubereiten.

Wer akzeptiert den Braunbären?

Gemäss einer schweizweiten **Umfrage**, welche der WWF durch das unabhängige LINK Institut erarbeiten liess, befürworten 85 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer die Rückkehr des Braunbären.
In der Studie «Akzeptanz des Braunbären in der Schweiz» von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL und der Universität Zürich (Befragungsraum: Kanton Graubünden und Tessin) geht hervor, dass die Akzeptanz in nicht betroffenen Regionen höher ist als in betroffenen Landesteilen. Innerhalb der

befragten Bevölkerung der Kantone GR und TI macht sich eine Polarisierung bemerkbar (siehe Grafik): Personen, welche eine persönliche Bindung zur Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd, Imkerei oder Schafhaltung haben, sind im Allgemeinen weniger bereit, den Bären willkommen zu heissen.



Grafik aus der Studie «Akzeptanz des Braunbären in der Schweiz» (Befragungsraum Kantone GR und TI).
Quelle: M. Mondini 2011 (noch nicht veröffentlicht)

Erfahrungen aus dem Projekt URSINA

In einem ersten Schritt organisierten der WWF Schweiz und der WWF Italien einen runden Tisch mit Schlüsselpersonen aus den unterschiedlichsten Interessengruppen.
Daraus entstand eine transnationale Plattform mit Vertretern aus den Bereichen Landwirtschaft, Jagd, Fischerei, Naturschutz und Tourismus. Die Gründung dieser Plattform war Voraussetzung dafür, dass fortan gemeinsam Lösungen entwickelt und die Öffentlichkeitsarbeit aufeinander abgestimmt wurden.

Eckpunkte für eine bevölkerungsnahe Kommunikation:

- Braunbär und Mensch können durchaus nebeneinander existieren, wenn gemeinsame Lösungen gefunden werden und man geeignete Unterstützungsformen findet.
- Kommunikation und Aktivitäten sollten auf potenziell vom Braunbären tangierte Regionen ausgeweitet werden.
- Kontinuierliche Angebote schaffen und alle Dialoggruppen miteinbeziehen: Die Bevölkerung befindet sich in einer ihr noch weitgehend unbekannten Situation und muss den Umgang mit Grossraubtieren neu erlernen. Dieser Prozess braucht seine Zeit.
- Positive Verstärkung indem über Beispiele, wo ein Zusammenleben von Mensch und Braunbär praktisch existiert, kommuniziert und Lösungen aufgezeigt werden.
- Berichterstattungen über aktuelle Vorfälle sollten so sachlich wie möglich abgehandelt werden.
- Es muss aufrichtig kommuniziert werden. Ein Schönreden von möglichen Konflikten wäre fehl am Platz.
- Bei Übergriffen darf und soll die eigene Betroffenheit Teil der Kommunikation sein.

J. Schoenenberger/WWF

Bärenkongress in Prad, Italien.

Massnahmen zur Sensibilisierung

Zielgruppe Lokale Bevölkerung

Verunsicherungen und Ängste müssen ernst genommen werden. Empfehlenswert ist die sofortige Ernennung einer offiziellen Ansprechperson: Als Bindeglied zwischen Einwohnern und Behörden kann diese Stelle Anfragen entgegennehmen und als Anlaufstelle dienen, bis die Rollen der einzelnen Akteure im betroffenen Gebiet definitiv geklärt sind.

Informieren ist das A und O

Im Rahmen des Projektes URSINA wurden die Informationsbroschüre **Der Braunbär ist zurück** und die Website **www.ursina.org** entwickelt. In den betroffenen Regionen wurden Vorträge, Ausstellungen und Kongresse zum Thema Bär durchgeführt. Zentrale Themen waren hierbei der Bienen- und der Herdenschutz sowie die Präsentation erster Ergebnisse und Lösungen wie der bärensichere Abfallbehälter (siehe auch Factsheet Nr. 4).
Während der internationalen Bärenwochen wurden in der Schweiz, in Österreich und Italien verschiedene Aktionen mit Schulen durchgeführt: Der Auftakt der rätischen Bärenwoche wurde gar zusammen mit 300 Kindern und Jugend-

© SNP/H. Lozza

Auftakt zur internationalen Bärenwoche.

lichen aus den Regionen Vinschgau, Nordtirol, Engadin und Val Müstair in Zusammenarbeit mit Vertretern aus den öffentlichen Ämtern und den Behörden gestaltet.

Zielgruppen Landwirte und Imker

Unbürokratische und konkrete Hilfeleistungen sind äusserst wichtige Sofortmassnahmen: Es braucht fachkundige Ansprechpersonen, die aufrichtig und verständlich kommunizieren, damit Landwirte und Imker von Beginn weg über die Entwicklung der Bärenpopulation informiert sind und ableiten können, was dies für sie bedeutet.
Im Kanton Graubünden hat zum Beispiel das Amt für Jagd und Fischerei das operative Management übernommen und Informationen über die eigene Webseite zur Verfügung gestellt: **News zum Thema Grossraubtiere**, Leitfaden **Verhaltensregeln Bär**.

J. Schoenenberger/WWF

Aufklärung über den Bienenschutz in Schlanders 2009 – durchgeführt am «Tag der Honigbiene».

Im Rahmen des Projektes URSINA wurden Informationen und Erfahrungen über die Landesgrenzen hinaus ausgetauscht, was nicht selten zu konkreten Projekten und Veranstaltungen führte, wie folgende Beispiele zeigen:

- Vorträge zum Bienenschutz (durchgeführt in landwirtschaftlichen Bildungsstätten)
- Exkursionen zum Bienenschutz im «Bärenland» Trentino
- Exkursionen zum Herdenschutz im Kanton Graubünden
- Erarbeitung der Broschüre **Braunbär und Honig** (Stand 2007)

Zielgruppe Touristen

In Zusammenarbeit mit der Tourismusbranche wurden erlebbare Angebote entwickelt, um Touristen über den Braunbären aufzuklären und aufzuzeigen, wie man sich in welchen Situationen verhalten sollte (siehe auch Factsheet Nr. 1). Eine **Herdenschutzbroschüre** (Stand 2005) zeigt den korrekten Umgang mit Herdenschutzhunden (siehe auch Factsheet Nr. 5).

© SNP/H. Lozza

Bärenerlebnisweg in S-charl: Kinder lernen den Umgang mit Herdenschutzhunden.

Zielgruppe Jäger

Die oben erwähnte Studie zeigt, dass oft auch Jäger skeptisch dem Bären gegenüber eingestellt sind. Um unerwünschten Zwischenfällen oder gar Wilderei vorzubeugen, braucht es unbedingt eine Einbindung der betroffenen Jäger in die Entscheidungsprozesse.
Das Amt für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden bietet zu diesem Zweck ein **Merkblatt für Jäger** an.
Im Projekt URSINA gelang es, den kantonalen Patentjäger-Verband als Partner für den Bärenerlebnisweg zu gewinnen. Solche Kooperationen sind Gold wert und helfen, wichtige Botschaften in die Bevölkerung zu tragen.

© SNP/H. Lozza

Bärensicherer Abfalleimer im Val Müstair mit Aufkleber, der zur raubtiersicheren Abfallentsorgung aufruft.

Erfolge und Erfolgsfaktoren

Durch die Einbindung der lokalen Bevölkerung wurde das Projekt URSINA zu einem Projekt aus der Region für Menschen in der Region. So haben zum Beispiel die gemeinsam entwickelten Aktivitäten im Val Müstair wie die Bären-Vorträge, die Bärenthemenwege oder der Herden- und Bienenschutz und die Entwicklung eines talweiten Abfallkonzepts dazu geführt, dass das Val Müstair heute zu einem Paradebeispiel für das erfolgreiche Zusammenleben von Menschen und Braunbären geworden ist.

Eckpunkte, die man für die Umsetzung von Massnahmen beachten sollte:

1. Braunbären lösen neben Faszination auch Ängste aus – die einheimische Bevölkerung muss so schnell wie möglich Auskünfte einholen können. Es empfiehlt sich, eine «Hotline» einzurichten.
2. Braunbären lieben Honig, reissen auch ungeschützte Nutztiere und durchstöbern gerne unseren Abfall. Damit können sie mit uns Menschen in Kontakt kommen, was zu Konflikten führen kann.
3. Braunbären breiten sich aus, und jeder Bär besitzt seinen individuellen Charakter. Bei konkreten Massnahmen muss diese Individualität berücksichtigt werden.
4. Es müssen langfristige und professionelle Strukturen geschaffen werden, welche mit kontinuierlicher Kommunikation zur Aufklärung beitragen und die betroffenen Zielgruppen mit nutzbringenden Massnahmen unterstützen.

Zusammenfassung

Dank den lösungsorientierten Ansätzen gelang es, Schlüsselpersonen aus Jagd, Behörden, Landwirtschaft und Tourismus in die Entscheidungsprozesse zu integrieren und gemeinsame Projekte zu erarbeiten.

Partner

parc naziunal svizzer
Engadin Scuol Samnaun
Alpinarium Galtür
PROVINCIA AUTONOMA DI TRENTO
AUTONOME PROVINZ BOZEN
Biosfera Val Müstair
Amt für Jagd und Fischerei Graubünden
Uffizi da chatscha e pestga dal Grischun
Ufficio per la caccia e la pesca dei Grigioni
PARCO NAZIONALE DELLO STELVIO
NATIONAL PARK STILFSER JOCH
peb PRO ENGIADINA BASSA
NATURPARK KAUNERGRAT PITZTAL • KAUNERTAL
Amt für Jagd und Fischerei
Ufficio caccia e pesca

Der Aufbau einer gemeinschaftlichen Entscheidungsplattform mit Verantwortlichen aus den jeweils betroffenen Branchen trug zusammen mit den breit gefächerten Informationsangeboten dazu bei, dass die Bevölkerung flächendeckend und aktiv einbezogen und kompetent informiert werden konnte. Vom länderübergreifenden Erfahrungsaustausch sowie von der gegenseitigen ideellen und finanziellen Unterstützung profitierten alle Beteiligten.

K. Eichenberger/WWF

Stefan Triebs, Schweizerischer Nationalpark: «Der Braunbär hat seit seinem ersten Auftauchen im Jahre 2005 viel ins Rollen gebracht. Davon profitierten wir beim Eintreffen des Braunbären namens «M2» im Sommer 2010. Es wurde routiniert und professionell gehandelt, ohne dass Hektik aufkam. So muss es sein: Die Präsenz eines Bären soll in Zukunft zum Normalfall werden.»

Kontakte

- Alpinarium Galtür:Helmut Pöll, www.alpinarium.at
- Naturpark Kaunergrat: Ernst Partl, www.naturpark-kaunergrat.at
- Dienststelle Jagd und Fischerei Vinschgau: Klaus Bliem, Jagd.Fischerei.Vinschgau@provinz.bz.it
- Schweizerischer Nationalpark: Stefan Triebs, www.nationalpark.ch
- Biosfera: Toni Theus, www.biosfera.ch
- WWF Graubünden: Anita Mazzetta, www.wwf-gr.ch
- WWF Schweiz: Joanna Schoenenberger, joanna.schoenenberger@wwf.ch

URSINA

Das Projekt «URSINA – der Bär im rätischen Dreieck» wurde vom WWF in Zusammenarbeit mit vielen lokalen Partnern grenzüberschreitend initiiert. Ziel des Projektes ist es, im rätischen Dreieck die dauerhafte Rückkehr des Braunbären vorzubereiten. Gleichzeitig soll über dieses faszinierende Grossraubtier auch der Blick für die Artenvielfalt und deren Schutz in den Alpen geschärft werden. Das Projekt ist Teil des paneuropäischen Aktionsplans für den Schutz des Braunbären. Mehr zum Projekt und zum Braunbären in den Alpen finden Sie auf der Internetseite **www.ursina.org**.

WWF

Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben.
Der WWF setzt sich weltweit ein für:
- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel. 044 297 21 21
Fax 044 297 21 00
www.wwf.ch

© WWF Schweiz 2011 • © 1986 Panda-Symbol WWF • ® «WWF» ist eine vom WWF eingetragene Marke • Kom 583/11